

Herbert Steffen

Rede zum Deschner-Festakt, Oberwesel, 23. März 2013

Lieber Karlheinz Deschner, liebe Elfi Deschner,
liebe Freunde von Karlheinz Deschner,
sehr geehrte Damen und Herren!

Zum Festakt anlässlich des Erscheinens des zehnten und letzten Bandes der Kriminalgeschichte des Christentums heiße ich Euch im Namen des Rowohlt- und des Alibri-Verlages sowie der Giordano-Bruno-Stiftung aufs Herzlichste willkommen.

Ein besonderer Willkommensgruß gilt unseren Mitveranstaltern: Herrn Dr. Naumann und Herrn Strickstroch vom Rowohlt-Verlag sowie Herrn Schedel und Herrn Welker vom Alibri-Verlag.

Ebenso heiße ich herzlich willkommen: den Präsidenten des Koordinierungsrates säkularer Organisationen, Helmut Fink, sowie zwei Mitglieder des neu gegründeten Stifterkreises der GBS: die Herren Bernd Vowinkel und Robert Maier; begrüßen möchte ich auch die Mitglieder aus dem Freundes- und Förderkreis sowie die anwesenden Beiräte der Stiftung, von denen ich besonders hervorheben möchte: unser ältestes Beiratsmitglied Prof. Dr. Dr. Hans Albert und unser mit 18 Jahren jüngstes Mitglied im Beirat der GBS: Adel Ferenc Mohsin, der heute für das musikalische Rahmenprogramm sorgen wird. Zwei weiteren Persönlichkeiten möchte ich ebenfalls einen herzlichen Willkommensgruß zuzufügen: dem bekanntesten Sterbehelfer Deutschlands, Dr. Christian Arnold, und der aus Film und Fernsehen bekannten Schauspielerin Gudrun Landgrebe. Und last but not least begrüße ich den Mann, der für die größte bisher der Stiftung zugegangenen Spende verantwortlich zeichnet, Herrn Alexander Forsyth von der Alancri-Stiftung.

Was ich an einem solchen Tag wie heute bedaure: dass wir keinen größeren Veranstaltungsraum wählen konnten; der Grund dafür: Karlheinz Deschner wollte - in Anbetracht seines mittlerweile fortgeschrittenen Alters - verständlicherweise nicht mehr vor einem ganz großen Publikum und in völlig unvertrauter Umgebung auftreten. Es wäre ein Leichtes gewesen, einen Saal mit tausend und mehr Deschner-Fans zu füllen; denn diese Veranstaltung hier war schon ausgebucht, bevor wir sie offiziell angekündigt hatten.

Was mich an einem solchen Tag wie heute aber zufrieden, nein überglücklich macht: Karlheinz Deschner hat etwas geschafft, was ihm zu Beginn seiner Arbeit vor fast vierzig Jahren niemand zugetraut hätte und was seine engsten Freunde und Mitstreiter im Verlauf der letzten zehn/zwanzig Jahr auch kaum zu hoffen wagten: die Vollendung seines Monumentalwerkes DIE KRIMINALGESCHICHTE DES CHRISTENTUMS.

Unter Einbeziehung des inoffiziellen elften Bandes DIE POLITIK DER PÄPSTE IM ZWANZIGSTEN JAHRHUNDERT hat KHD ein Werk mit über 8.000 Seiten und weit über 100.000 Quellenangaben – und das ist das Unglaubliche daran – allein, ohne Hilfe und ohne fremde Unterstützung, erarbeitet und zu Ende gebracht – ein Herkuleswerk der kritischen Geschichtsschreibung.

Als ich vor nunmehr 22 Jahren in das Leben von KHD eintrat, war gerade der dritte Band erschienen. Sein Mäzen war gestorben und so war es wohl ein glücklicher Zufall, dass wir uns zu diesem Zeitpunkt begegneten.

Ich war schon einige Jahre vorher aus der kath. Kirche ausgetreten und hatte sie –jedenfalls intellektuell – verarbeitet und mit der Sache abgeschlossen. Als ich aber zufällig das Buch ABERMALS KRÄHTE DER HAHN in die Hand bekam und zum ersten Mal in meinem Leben

über die Verbrechen und Machenschaften des Christentums las, da erfasste mich eine solche Wut, dass mir klar wurde: Jetzt kannst Du nicht mehr einfach zur Tagesordnung übergehen; du musst etwas unternehmen gegen dieses Monster, das sich die Religion der Nächstenliebe nennt, das aber das größte Unglück für die Menschheit war, das je über sie gekommen ist und sie fast zweitausend Jahre in ihrer Entwicklung zurückgeworfen hat.

Das Erste was ich unternahm war, nach Haßfurt zu fahren, um den Autor persönlich kennenzulernen. Da ich noch im Berufsleben stand, war das Einzige, das ich zum damaligen Zeitpunkt tun konnte, diesem mutigen und außergewöhnlichen Menschen zu helfen, an der Kriminalgeschichte des Christentums ungestört und konzentriert arbeiten zu können. Bis dahin ging sehr viel Zeit verloren durch viele Vortragsreisen, die er dringend benötigte, um den Lebensunterhalt seiner Familie zu sichern, und durch Besuche in Bibliotheken und Buchhandlungen zur Beschaffung der für seine Arbeit notwendigen Literatur.

In den folgenden Jahren erkannte ich zunehmend, dass die finanzielle Unterstützung der Arbeit von Karlheinz Deschner alleine nicht genügte. Ich dachte an eine Stiftung, die sich zur Verbreitung seiner Schriften einsetzen und demzufolge auch seinen Namen tragen sollte. Zunehmend wurde mir jedoch bewusst, dass das nur die eine Seite der Medaille wäre. Auch wenn die Scheiterhaufen verloschen und die Folterkerker geschlossen waren, so betrieb die Kirche doch weiterhin, wenn auch subtil und nicht zuletzt auf der Basis der vielen Privilegien, die sie im Laufe der Geschichte den Staaten – vor allem in Deutschland und Österreich - abgerungen hatte, mit ungeheuren Finanzmitteln ausgestattet, weiterhin ihre unheilvolle Einflussnahme auf die Gesellschaft und ihre Menschen. Darüber hinaus wurde mir immer klarer, dass die „offene Gesellschaft“ eben nicht nur vom Christentum, sondern auch von anderen „Heilslehren“, insbesondere dem Islam, zunehmend bedroht wird.

Hier gilt es, die Prinzipien der Aufklärung in aller Entschiedenheit zu verteidigen. Der ehemalige spanische Ministerpräsident Zapatero drückte dies in einem Spiegelinterview so aus: „das gesellschaftliche Zusammenleben kann nur in einem laizistischen Staat funktionieren. Wenn Glaubensregeln sich in die Gesetze des Staates einmischen, ist bald Schluss mit der bürgerlichen Freiheit.“

Die Stiftung, die ich im Jahre 2004 zusammen mit MSS gründete, hat sich daher zum Ziel gesetzt, säkulare Alternativen zu den Religionen zu entwickeln und ihnen gesellschaftlich zum Durchbruch zu verhelfen. Für die Stärkung der „Leitkultur Humanismus und Aufklärung“ ist eine größere Verbreitung der Werke Karlheinz Deschners zweifellos von großer Bedeutung – allerdings kann sich unser Engagement ganz sicher nicht darin allein erschöpfen. Denn neben der „Kriminalgeschichte des Christentums“ müssen wir uns heute auch mit den Kriminalgeschichten anderer Religionen beschäftigen. Und vor allem dürfen wir nicht bei der reinen Kritik stehenbleiben. Wir müssen vielmehr eigene Positionen entwickeln, die in Konkurrenz zu den religiösen Weltbildern treten können.

All dies hat letztlich zu der Entscheidung geführt, unsere Stiftung nach dem großen tragischen Helden der europäischen Geschichte, Giordano Bruno, zu benennen. Statt einer Karlheinz-Deschner-Stiftung, die sicherlich vor allem als kirchenkritische Stiftung wahrgenommen worden wäre, gibt es heute also eine Giordano-Bruno-Stiftung, die sich der Förderung des evolutionären Humanismus widmet. Dennoch ist völlig klar: Ohne Karlheinz Deschner - keine Giordano-Bruno-Stiftung.

Lieber Karlheinz,
ich möchte mich deshalb bei dir von ganzem Herzen bedanken. Du hast den Grundstein gelegt für ein erfülltes Leben, das mir nach der Zeit meiner unternehmerischen Arbeit in den letzten Jahren

meines Daseins vergönnt ist.

In den ethischen Richtlinien für das 21. Jahrhundert hat MSS einen Gegenentwurf zu den unethischen zehn Geboten der Bibel entwickelt. Ich habe mir das 10. Angebot zur Richtschnur meines Lebens gemacht und ich denke, dies war auch die Triebfeder für deine schriftstellerische Arbeit:

„Stelle dein Leben in den Dienst einer größeren Sache, werde Teil der Tradition derer, die die Welt zu einem besseren, lebenswerteren Ort machen wollten und noch machen wollen.

Eine solche Haltung ist nicht nur ethisch vernünftig, sondern auch das beste Rezept für eine sinnerfüllte Existenz. Es scheint so, dass Altruisten die cleveren Egoisten sind, da die größte Erfüllung unseres Eigennutzes in seiner Ausdehnung auf Andere liegt. Wenn du dich selber als Kraft im Wärmestrom der menschlichen Geschichte verorten kannst, wirst du dich glücklicher machen, als es jeder erdenkliche Besitz es könnte. Du wirst intuitiv spüren, dass du nicht umsonst lebst und auch nicht umsonst gelebt haben wirst.“

Vielen Dank, dass Sie mir so lange zugehört haben!